

Zahlen, Daten, Fakten – wozu?

Was die KU-Studie für die Evangelisch-methodisti- sche Kirche und ihre Ge- meindearbeit vor Ort austragen kann

Von Achim Härtner

Die Frage, die uns bei der Vorstellung des Forschungsvorhabens »KU-Studie« am häufigsten begegnet, ist diejenige nach dem Verhältnis von Aufwand und Ertrag. Zweifellos bringt eine sich über mehrere Jahre erstreckende empirische Untersuchung für die Beteiligten einiges an Mühen und Kosten mit sich. Daher ist es legitim zu fragen, wie sich dieser Aufwand in Zeiten knapper werdender Ressourcen rechtfertigen lässt. Wozu das Ganze? Das Hauptargument dafür lautet kurz gefasst: Es geht

um einen möglichst guten Kirchlichen Unterricht für die uns anvertrauten Jugendlichen! Erinnern wir uns: Die Ziele, die wir im KU verwirklichen wollen, sind hoch gesteckt. In der »Ordnung für den Kirchlichen Unterricht« unserer Kirche heißt es:

»Die christliche Unterweisung der ihr anvertrauten Kinder und Jugendlichen ist Aufgabe jeder Gemeinde und der ganzen Kirche. Sie geschieht in verschiedenen Veranstaltungen, besonders aber im Kirchlichen Unterricht. Ziel ist es,

die jungen Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und Urteilsfähigkeit zu fördern und sie damit zu einer Entscheidung für Christus anzuleiten,

die jungen Menschen mit der Botschaft der Bibel und den anderen Grundlagen des christlichen Glaubens bekannt zu machen, den jungen Menschen die Bedeutung des christlichen Glaubens in der Welt erkennbar und erfahrbar werden zu lassen, sie in die Eigenart und Geschichte der Evangelisch-methodistischen Kirche einzuführen, sie die Gemeinde als feiernde, dienende und missionieren-

de Gemeinschaft unter ihrem Herrn Jesus Christus erleben zu lassen, die Eltern in der christlichen Erziehung ihrer Kinder zu unterstützen.« [Verfassung, Lehre und Ordnung (VLO) der Evangelisch-methodistischen Kirche. Auf Beschluss der Zentralkonferenz in Deutschland. Ausgabe 2010, Frankfurt/M. 2011, Anhang VI.6: Ordnung für den Kirchlichen Unterricht, S. 242, Abs. 1.1].

Was wir seither darüber wissen, ob und inwiefern wir mit unserem KU diese Ziele tatsächlich erreichen,

In empirisch-wissenschaftlicher Hinsicht ist der KU in der EmK ein weißer Fleck auf der Landkarte

ist spärlich und eher zufälliger Natur. In empirisch-wissenschaftlicher Hinsicht ist der KU in der EmK ein weißer Fleck auf der Landkarte, terra incognita. Wie erleben »unsere« Jugendlichen den KU und ihre Gemeinden? Was bewegt die Unterrichtenden, hauptamtliche wie ehrenamtliche, in Sachen KU? Was kommt – aus Sicht der Eltern – vom KU zuhause an? Auf diese und ähnliche Fragen wollen wir mit der KU-Studie Antworten bekommen, um begründet weiter überlegen zu können, wie die bestehenden Chancen dieses wichtigen Zweiges kirchlicher Jugendarbeit weiter ausgebaut werden können. Dabei geht es uns – im Sinne der oben genannten Ziele – vorrangig um die jungen Leute, für die und mit denen wir den KU gestalten.

Die Dokumentation der ersten Tübinger Vergleichsstudie zur Konfirmandenarbeit (2007–2009), deren Ergebnisse in 5 Bänden der Reihe »Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten« vorliegen, hat gezeigt, dass die ein so umfassendes Forschungsvorhaben über den fachwissenschaftlichen Diskurs hinaus konkrete Impulse für die Gemeindearbeit vor Ort erbringen kann. Dies erhoffen wir uns auch für die neuerliche Studie, an der wir als Evangelisch-methodistische Kirche beteiligt sind. Als Teampartner haben wir nicht nur

die Möglichkeit, freikirchliche Anliegen in die Gesamtstudie einzubringen, sondern auch für unsere Belange eigens Fragebögen zu entwickeln. In meinem Aufsatz »Glauben lernen in unsicherer Zeit. Aufgaben und Aussichten des Kirchlichen Unterrichts in der Evangelisch-methodistischen Kirche«, der in der Start-Ausgabe der »KU-Impulse« (Nr. 1/2012, S. 4-18) erschienen ist, habe ich eine Auswahl EmK-relevanter Fragestellungen vorgestellt, die hier nochmals in zugespitzter Form genannt werden sollen:

Der KU geschieht im Spannungsfeld zwischen einem institutionellen Vermittlungsinteresse der Kirche (Ziele, Lehrplan etc.) und einem individuellen Aneignungsinteresse

der Jugendlichen (Lernanreiz: Lebensrelevanz). Inwiefern können und sollen die Jugendlichen ihre eigenen Fragen und Ansichten über das Leben und den Glauben in den KU einbringen, – und zwar als Ausdruck gelebter methodistischer Identität im Sinne von John Wesleys Diktum »Denken und denken lassen«?

Die Nachhaltigkeit kirchlicher Bildungsarbeit ist in jüngerer Zeit verstärkt im Blick. Welche theologischen Inhalte, geistlichen Erfahrungen und sozialen Erlebnisse bleiben den Jugendlichen nach zwei Jahren KU in Erinnerung? Gibt es für sie auf unseren Gemeindebezirken begleitende und weiterführende Angebote wie Teenie- und Jugendgruppen, eingebunden in

ein gemeindepädagogisches Gesamtkonzept?

Das Gespräch über die Generationengrenzen hinweg kann mit Recht als ein Schlüssel dafür angesehen werden, den KU in das Ganze der kirchlichen Arbeit einzubinden. Wie gestaltet sich das generationenverbindende Gespräch in der Realität? Gelingt es dadurch, die jungen Leute an eine – für freikirchliche Gemeinden in besonderer Weise wichtige – ehrenamtliche Mitarbeit heranzuführen? Bekommen die Jugendlichen durch den KU ein Bewusstsein für die gesellschaftliche Relevanz des Christseins?

In diesem Zusammenhang muss auch der Gottesdienst thematisiert werden, der in unseren EmK-Gemeinden traditionell als »Mitte des

Gemeindelebens« gilt. Wie steht es um die Akzeptanz unserer gottesdienstlichen Angebote durch die Jugendlichen? Kommen sie in den Gottesdiensten mit ihren Themen und Problemstellungen vor? Erleben sie sich als passive »Gottesdienstbesucher/innen« oder als aktiv eingebundene »Gottesdienstteilnehmer/innen«?

Die Erfahrungen in der praktischen Arbeit mit dem neuen KU-Lehrplan und der Arbeitshilfe »Unterwegs ins Leben« (seit 2006) sind laut der im Jahr 2010 in der Zentralkonferenz Deutschland durchgeführten KU-Umfrage überwiegend positiv. Hier kann uns die Studie helfen, genauer hinzusehen: Welche KU-Inhalte werden von den Jugendlichen als für ihr Leben bedeutsam angesehen? Wie kommen sie mit dem intellektuellen Anspruch der Themen und Arbeitsmittel klar? Welche Lehrformen haben sich be-

währt, welche neuen Arbeitsformen sollten wir aufnehmen?

Die positiven Erfahrungen, die im Raum einiger evangelischer Landeskirchen seit geraumer Zeit mit »Vorkonfirmanden-Kursen« (Konfi 3/4) gemacht werden, sollten auch in der EmK Anlass sein darüber nachzudenken, inwiefern in einer Erweiterung der Angebotsstruktur des KU bislang ungenutzte Chancen in der Arbeit mit Jugendlichen liegen. Einbezogen werden könnten hierbei auch die ermutigenden Erfahrungen aus den skandinavischen Ländern, in denen die Konfirmandenarbeit oftmals in konzentrierter Form als »Konfi-Camp« durchgeführt wird.

Für eine Frei(willigkeits)kirche wie die EmK ist die Gewinnung des »eigenen« Nachwuchses für die verbindliche Mitgliedschaft von ganz erheblicher Bedeutung. Die in theologischer wie lebensgeschichtlicher Hinsicht hohe Hürde, die es vor einer Aufnahme in die Kirchengliedschaft zu überwinden gilt, macht den Jugendlichen eine Entscheidung dafür keinesfalls leicht. Wie sehen die Jugendlichen, ihre Eltern, die Pastorinnen und Pastoren den Zusammenhang zwischen KU und Kirchengliedschaft?

Welche Bedeutung hat in diesem Zusammenhang die »Einsegnung«? Wie kann es im KU gelingen, die Heranwachsenden nachhaltig dafür

zu gewinnen, sich in ihrem Leben zu Jesus Christus und zur Kirche zu halten?

Als EmK dürfen wir uns von der Beteiligung an der umfassenden Vergleichsstudie zur Konfirmandenarbeit in den kommenden Jahren aufschlussreiche Einblicke in die Realität des KU in unseren Gemeinden erhoffen. Neben Befunden, die unsere seitherige Praxis bestätigen, wird es auch Forschungsergebnisse geben, die Veränderungsbedarf anzeigen. Beides soll dazu anregen, die inhaltliche und pädagogische Qualität unserer Arbeit im KU hoch zu halten und wo nötig zu verbessern. Durch den Ländervergleich und den konfessionsübergreifenden Ansatz der Studie werden sich vielfältige Entwicklungsperspektiven für den KU eröffnen. Im Ganzen geht es um weit mehr als eine oberflächliche »Optimierung« einer bewährten Form kirchlicher Jugendarbeit. »Menschen in die Nachfolge Jesu Christi zu führen, damit die Welt verändert wird«, lautet die primäre Aufgabe, zu der sich die weltweite Evangelisch-methodistische Kirche von Gott berufen sieht. Um dieser Berufung zu entsprechen, sind wir in besonderer Weise gefordert, die nachwachsende Generation in ihrer Lebenswirklichkeit wahrzunehmen und mit ihr gemeinsam das Evangelium durchzubuchstabieren, das die Christen – einschließlich der »Leute, die man Methodisten nennt« (John Wesley) – von jeher getragen und geprägt hat.